OTTO CLEMEN

KLEINE SCHRIFTEN ZUR REFORMATIONSGESCHICHTE (1897–1944)

Herausgegeben

von

ERNST KOCH

Band VIII

(1898–1950)

ZENTRALANTIQUARIAT DER DDR
LEIPZIG 1987

Die acht Bände umfassende Ausgabe von O. Clemen: „Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte" wird mit einem Registerband, der Nachwort, Personen- und Ortsregister enthält, abgeschlossen.

Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte : (1897–1944) / Otto Clemen. – Reprint / hrsg. von Ernst Koch. – Leipzig : Zentralantiquariat der DDR
[Sammlung]
Bd. 8. (1898–1950). – Reprint d. Orig.-Ausg. 1898–1950. – 1987. – VIII, 288 S.
ISBN 3 - 7463 - 0092 - 4
NE: Koch, Ernst [Hrsg.]

Reprint aus Exemplaren und Sonderdrucken der Ratsschulbibliothek Zwickau und anderer Bibliotheken.
ZENTRALANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1987
Ausgabe für
BÖHLAU VERLAG
KÖLN
Druck: Kleinoffsetdruckerei F. Pöge, Nr. III/18/445, Leipzig
Printed in the German Democratic Republic
Ag 509/2/1986

Des Nürnberger Meistersängers Kunz Haß Spruch vom Ehestande.

Der Nürnberger Meistersänger Kunz Haß ist meines Wissens zum letztenmal von Theodor Kolde erwähnt worden in seiner Abhandlung: D. Joh. Teuschlein und der erste Reformationsversuch in Rothenburg o. d. T. (Sonderabdruck aus der Festschrift der Universität Erlangen zur Feier des 80. Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, Erlangen und Leipzig 1901), S. 14 f. — Im Jahre 1519 entlud sich in Rothenburg langverhaltener Haß in einer wüsten Judenverfolgung. Der Rat vermochte die noch dazu neuerdings von dem Domprediger Dr. Balthasar Hubmaier fanatisierte Menge nicht mehr länger zu zügeln. Im Februar 1519 wurde den Juden verkündigt, daß sie binnen fünf Tagen die Stadt zu verlassen und die in ihrem Besitz befindlichen Pfänder dem Rate zur Deckung einer Schuldforderung, die dieser gegen die Juden zu haben meinte, auszuhändigen hätten. Innerhalb zwei Stunden sollten sie die Synagoge räumen. Die Zeit war noch nicht verstrichen, da stürzten schon Maurer, Steinmetze und Zimmerleute, denen sich andere Bürger und auch Frauen angeschlossen hatten, herbei, um die Synagoge zu zerstören und auf demselben Grund und Boden „der schönen Marie“ eine Kapelle zu erbauen. Bald geschahen hier Heilungs- und Strafwunder, über die Hubmaier förmlich Buch führte. Die Kunde hiervon lockte eine Menge Wallfahrer herbei. Sie opferten so reichlich Geld, daß man in kurzer Zeit zum Bau einer neuen, stattlichen, prächtig ausgeschmückten Kirche schreiten konnte, deren erster Kaplan Hubmaier wurde. Ein Gedicht unseres Kunz Haß ist eine der Hauptquellen über diese Ereignisse.

Aber schon früher war Kunz Haß als Dichter wiederholt an die Öffentlichkeit getreten. Eine gewisse Berühmtheit hat er sich erworben durch sein Lobgedicht auf seine Vaterstadt, in dem er besonders den Gewerbefleiß und die ausgebreiteten Handelsbeziehungen seiner Mitbürger gebührend hervorhebt (neu herausgegeben von K. L. Barack. Nürnberg 1858). Wir kennen ferner von ihm ein Lied über die „Ursachen, wodurch alle Händel jetzt in der Welt verkehrt und verderbt werden“[1]), einen Spruch „von einem Bäckerknecht, der fünf unschuldige Menschen grausam ermordet hat zu Wien in Österreich“ — eine gruselige Mordsgeschichte —, ein schön Lied, Bauernkalender genannt[2]), und endlich — wohl sein letztes und reifstes Werk — einen Spruch vom Ehestande. Bisher war davon nur ein Oktavdruck o. O. u. J. in einem Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek sowie ein Oktavdruck von Wolfgang Meyerpeck in Freiberg (frühestens 1551)[3]) in einem Exemplar der Fürstlich Stolbergschen Bibliothek in Wernigerode nachgewiesen[4]). Die bisher unbekannte Originalausgabe trägt das Impressum: „Gedruckt zu Nürmberg durch Kunegund Hergotin“. Kunegund Hergotin ist die Witwe des wegen revolutionärer Umtriebe am 20. Mai 1527 in Leipzig auf dem Marktplatz öffentlich hingerichteten Nürnberger Buchdruckers und Buchhändlers Johann Hergot, die das Geschäft bis 1538 fortführte.[5]) Der acht Blätter umfassende Oktavdruck ist mehr verunziert als geziert mit einem schrecklich rohen Titelholzschnitt, der darstellt, wie Gott Vater, gekleidet wie der Hohepriester im Alten Testament, die Hände von Adam und Eva zusammenlegt, und trägt folgenden Titel:

Du junger man merck vnd verstehe
Vnd wilt du greyffen zu der Ehe
Liß den spruch, da findest du eben
Wie du in der Ehe solt leben.

Ein Exemplar dieses Druckes befindet sich in dem aus der Meusebachschen Sammlung stammenden Sammelbändchen Yd 7822 der Königl. Bibliothek zu Berlin, in dem man Kostbarkeiten vereinigt findet, die das Herz jedes Bibliophilen, Kultur- und Literarhistorikers in Entzücken versetzen müssen.

Kunz Haß, der in Nürnberg, wo seine Familie ansässig war, um 1450 geboren und am 13. September 1527 gestorben ist, in einem Nürnberger Bürgerbuch 1494 und 1495 genannt wird — das zweite Mal als Knapp, wodurch er wohl als Tuchmachergesell bezeichnet werden soll, und in Urkunden seiner Vaterstadt von 1496 bis 1520 erscheint, war zweimal verheiratet; 1499 starb seine erste Frau, 1503 schloß er eine zweite Ehe.[6]) Ob er im Ehestande gute oder böse Erfahrungen gemacht hat, wissen wir nicht. Gewiß hat er als Gatte und Familienvater Freud und Leid erlebt. Auch in andere Familienverhältnisse mag er manchen Einblick getan haben. Und er hatte offene Sinne und ein teilnahmvolles Gemüt. Von Künsteleien hat er sich in unserm Spruche ferngehalten. So kommt es, daß das kleine Gedicht trotz einzelner Ungeschicktheiten und holprigen Stellen noch jetzt uns zu Herzen geht.

Der Dichter beginnt mit einem innigen Dankgebet zu Gott, der ihn als Menschen, nicht als Tier, als Christen, nicht als Türken, Heiden oder Juden geschaffen habe, bricht dann, indem er die ganze Schöpfung überblickt, in Rufe anbetender Bewunderung vor Gottes Allmacht und Allweisheit aus und erzählt endlich die Erschaffung des ersten Menschenpaares, den Sündenfall und die Austreibung aus dem Paradiese. An das leztere Ereignis knüpft er alles folgende an:

Adam der ward außgetriben
Auß freud vnd lust in groß vnrhu.
Wiewol jn Heua bracht darzu,
Das er in solchen jamer kam,
Yedoch so was er jr nit gram,
Hat sie von hertzen lieb besunder.
Darumb hat es mich groß wunder:
Wo ich yetz in der welt vmbgehe,
So find jch so vil böser Ehe.

Besonders unverständlich und ärgerlich ist es dem Dichter, wenn Eheleute in Zank und Streit miteinander leben, die Kinder haben. Manchmal könne er sich gar nicht denken, wie die beiden sich überhaupt die Hände zum Bunde fürs Leben haben reichen können. Meist sei ja wohl die Frau der leidende Teil: der Mann sitzt im Wirtshaus, vertrinkt und verspielt seinen Verdienst; unterdessen langweilt sich die Frau daheim, singt und tanzt, sieht bisweilen zum Fenster hinaus — kommt der Mann endlich nach Hause, so ist er betrunken, mürrisch, heftig, schlägt wohl gar um sich. Oft aber ist auch der Mann zu bedauern:

Herwider findt man manchen armen,
Der hat ein schönes frewlein zart
Vnd arbeit auch gar feyndtlich hart,
Das er jr gütlich müg gethu;
Yedoch hilfft sie im nicht darzu,

[1]) Erste Ausgabe: Bamberg 1493 und Augsburg 1499; vgl. Weller, Repertorium typographicum Nr. 207.

[2]) Vgl. Weller Nr. 1469 und Gödeke, Grundriß I^2 S. 333.

[3]) Vgl. R. Kade, Geschichte des Freiberger Buchdrucks 1494 bis 1894, Freiberg in Sachsen 1894, S. 12 ff.

[4]) Vgl. Weller Nr. 3429.

[5]) Allgemeine deutsche Biographie 12, 212.

[6]) Allgemeine deutsche Biographie 10, 753 f.

Vnd wil auff keyn fürrat mit sinnen.
Mit hauß arbeyt oder mit spinnen,
Vnd wirt jm saur, biß er sich neert.
Wenn jm Got etwas guts beschert,
Des er sich frewdt die gantzen wuchen,
Erschlechts der hagel in der kuchen.
Die fleischprü ist ins fewr gerandt,
So seind die rüben gar verprant,
Vnd hat die Katz verschüt die milich,
Dannoch ist der gut man willig,
Wil keyn zorn darumb nit haben.
So hebt sie aber selber an
Zu prummen feyndtlich wie ein Bär
Vnd spricht: „hat mich denn dieser vnd der
Erschlagen mit eym solchen thoren?
Ach Gott, wer ich vor zehen jaren
Tod dort in der erd begraben,
So dörfft jch der angst nit haben!
Bey dir leid jch not vnd kummer
Vnd gehe auch winter vnd Summer
Daher, als het jch stal gemist!
Het jch die Ding vorhin gewist,
Das es mir solt also ergehen:
Du kenst jr zwar[7]) noch selber zween,
Die nach mir hetten groß beger;
Jr frawen gehen gar schön daher.
Het jch derselben ein genumen,
So wer es mir nit darzu kumen!
Bey dir so muß ich leyden not! . . .

Der Dichter leuchtet dann auch in düstere Verhältnisse hinein, wo Mann oder Frau auf Abwege geraten. Einen ganz bestimmten Fall, der sein herzliches Mitleid erregt hat, hat er wohl an folgender Stelle vor Augen:

Aber der ist zu erbarmen wol,
Der frume, schöne kinder hat,
Vnd dem die fraw auff bulschafft gat,
Vnd zu der bulschafft gelt muß geben.
Derselbig fürt ein hartes Leben,
Der gern bey den ehren blib
Vnd kinder hat, die seyn jm lieb.

Die brecht er wol an hohe stendt,
Wo man denn die muter kendt,
Vnd jr büberey wirt melden,
Müssen die armen kind entgelten.
Des haben sie denn schand vnd scham.

Kunz Haß schließt mit einer eindringlichen Ermahnung an die Eltern, ihre Kinder beizeiten zu Zucht und Tugend anzuhalten. Das sei jetzt besonders vonnöten, da die alten guten, ehrbaren Sitten im Entschwinden begriffen seien und Unhöflichkeit, Unfreundlichkeit, rücksichtslose Selbstsucht und protziges, üppiges, ausgelassenes Wesen sich breit machten.

Wo man yetzund ein hochzeyt macht,
Thun sie nit als die vor jaren,
Die im tantzen züchtig waren.
Es ward auch nit von jn gehort
So viel schamperer[8]) böser wort,
Als jetzund treyben meyd vnd knecht.
Jr tantzen was subtil vnd schlecht:[9])
Den dritten tritt vnd Appenzeller.
Yetzund tantzt man den wüsten weller,
Den Spinner oder wie sies nennen . . .
Vor zeyten, wenn man het ein schenck,
So tranck man nach der ornantz[10])
Vnd gingen ab vnd zu dem tantz,
Auch redt man nur von guten sachen .
Wo man jetzund kumpt zu hauffen,
Ist die beste hoffzucht sauffen,
Grobe worte vnd ochsen, polen,[11])
Würffel vnd karten läßt man holen.
Des wartet man den gantzen tag.
Wer dann fyndtlichen schweren mag
Bey Gottes marter vnd seym Blut,
Das dunckt die andern alle gut,
Vnd ist jn lieber an der zech
Denn ob ers Vatter vnser sprech . . .

In ernsten Tönen klingt das Lied aus: „So wir nit keren von den sünden", wird uns gewißlich Gottes Strafe treffen.

---

[7]) = wahrlich. In demselben Sinne, was mancher nicht weiß, in Luthers Erklärung der sechsten Bitte: Gott versucht zwar niemand.

[8]) = schandbaren.
[9]) schlecht und recht.
[10]) = Ordinanz, Ordnung.
[11]) Bullen.